

## Öffentliche Auslegung

**Vilsbiburg.** Der Stadtrat hat den Entwurf des Baugeplans „Brauereigelände an der Veldener Straße“ zur Ausweisung eines allgemeinen Wohngebiets gebilligt. Der Entwurf kann im Rahmen der öffentlichen Auslegung in der Zeit vom 4. August bis 4. September 2014 während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer 1.15, eingesehen werden. Gleichzeitig ist Gelegenheit zur Äußerung gegeben. Der Geltungsbereich des künftigen Baugeplans beinhaltet die Flurstücke 220, 221, 221/2, 221/3 und 222 der Gemarkung Vilsbiburg zwischen der Veldener Straße, dem Schwaiblmeierweg und der Nagelschmiedgasse. Näheres an der Infostation vor dem Rathaus.

### ANZEIGE

**WirtschaftsSchau  
inVIB**

4. – 9. September 2014  
ca. 20.000 Quadratmeter am  
Festplatz Vilsbiburg

WIRTSCHAFTSFORUM  
VILSBIBURG E.V. [www.wirtschaftsschau-invib.de](http://www.wirtschaftsschau-invib.de)

## Sommerfest des CSU-Ortsverbands

**Vilsbiburg.** Der CSU-Ortsverband hält am Samstag, 2. August, von 18 bis 22 Uhr sein Sommerfest. Dieses findet heuer erstmals auf dem Vorplatz der Marienhilf-Kirche statt. Für Essen und Trinken ist gesorgt, alle Bürger sind willkommen.

**Vilsbiburg. Dieses Spannungsverhältnis bestimmt unser tägliches Leben: Wie viel Radioaktivität aus den Kernkraftwerken ist der Volksgesundheit zuträglich, welche Mengen Nitrat dürfen noch im Trinkwasser sein und wann beginnt die vom Straßenverkehr verursachte Feinstaubbelastung zum Problem zu werden?**

Dagegen stehen die Notwendigkeiten, Energie und Lebensmittel zu erzeugen, den Transport von Gütern und Personen zu gewährleisten, kurzum: Die Wirtschaft in Schwung zu halten und damit Arbeitsplätze zu sichern. Also werden Grenzwerte erfunden, von denen Kritiker behaupten, sie würden so hoch gehängt, dass die Industrie mühelos darunter hindurchschlüpfen könne. Im Prinzip bestimmte eine Auseinandersetzung ähnlicher Art vor rund 150 Jahren das Leben und Arbeiten der Menschen auf dem Kröning und an der Bina.

### Bleifreie Glasur gesucht

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkennt die Obrigkeit die Gefahr durch das im Geschirr enthaltene Blei. Im Jahr 1828 lobt die Regierung des Isarkreises ein namhaftes Preisgeld für die Entwicklung bleifreier Glasuren aus. Der Erfindergeist wird dadurch offensichtlich nicht sonderlich beflügelt; denn 15 Jahre später sieht sich der Vilsbiburger Landrichter Moritz Karl Anton Bram veranlasst, in einer Bekanntmachung die folgende Verhaltensweise vorzuschreiben: „Bei Bereitung des Topfen Laibkases soll man ihn nicht in glasierten Hafnergeschirren stehen lassen,

weil sich durch die erzeugte Milchsäure die Glasur auflöst, den Käse mit Blei vergiftet und die Gesundheit schädlich macht.“ Man sieht an diesem Beispiel, welche Kreise die Problematik zieht: Es geht nicht nur um die Arbeitssicherheit der Hafner bei der Produktion des Geschirrs, sondern auch darum, Schaden von den Benutzern abzuwenden.

Wie Lambert Grasmann in dem zur Sonderausstellung im Heimatmuseum erschienenen Begleitbuch weiter schildert, zieht die Obrigkeit in den folgenden Jahren die Dammenschräben weiter an. Im Jahr 1868 findet eine Visitation der königlichen Polizeidirektion München im Kröninger Hafnergebiet statt, die das Handwerk in seinen Grundfesten erschüttern soll. Man findet Produkte, die, so der Polizeibericht, „mit einer leicht löslichen Mischung von Schwefelblei gefertigt sind und demnach der menschlichen Gesundheit in hohem Grade gefährlich werden können“. Ein vorläufiger Produktions- und Verkaufsstopp der Geschirrwaren ist die Folge.

### Familien werden brotlos

Weitere Untersuchungen folgen im Winter 1868/69. Neben anderen wird auch der Meister Matthias Kaspar von Wippenbach befragt. Er argumentiert, wenn das Geschirr ordentlich bei ausreichend hohen Temperaturen gebrannt sei, löse sich die Glasur nicht auf.

Schließlich schlagen sich die Regierung von Niederbayern und das Innenministerium in München auf die Seite der Hafner. Ihr wichtigster Beweggrund ist, durch ein weiteres Produktions- und Verkaufsverbot würden viele Familien ihre Existenzgrundlage verlieren. Außerdem sei nur ein Bruchteil der Werkstätten und von diesen nur vergleichsweise wenige Stücke analysiert worden. Schließlich werden die Untersuchungsmethoden des Vilsbiburger Apothekers Hormayer in Zweifel gezogen. Ein Aufatmen muss über das Land gegangen sein, als das Bezirksamt Vilsbiburg im Januar 1869 die Sanktionen gegen das Kröninger Handwerk wieder aufhebt.



So schön die Farben des Kröninger Geschirrs auch leuchten, in den meisten Glasuren steckt Blei und dies ist eine Gefahr für die Hafner und möglicherweise auch für Verbraucher.  
(Foto: Archiv Heimatmuseum)

Aber die Hafner werden das Thema in den folgenden Jahren nicht mehr los. Neben dem durch die Veröffentlichungen hervorgerufenen Imageproblem müssen sie auch in der Folgezeit immer wieder lästige Fragen und Begutachtungen der Gesundheitsbehörden über sich ergehen lassen. Zusätzliche Faktoren beschleunigen den Niedergang, so dass um das Jahr 1930 mit dem

Brennofen von Sebastian Eder in Jesendorf ein einst so mächtiges und traditionsreiches Handwerk für immer erlischt.

### Info

Extra lange ist die Sonderausstellung „Handel mit Hafnergeschirr aus dem Kröning und an der der Bina – von der Oberpfalz bis Südtirol, von Augsburg bis Linz“ am kommenden Wochenende wieder im Heimatmuseum geöffnet: Samstag und Sonntag jeweils von 14 bis 16 Uhr und zusätzlich am Sonntag von 10 bis 12 Uhr. Daneben können mit Museumsleiter Lambert Grasmann unter Telefon 08741 - 7828 Termine für Sonderführungen vereinbart werden. Das Begleitbuch zur Sonderausstellung ist zum Preis von 16,80 Euro im Buchhandel, an der Museumskasse und im Internet erhältlich.

# Und plötzlich ist Krieg

## Diplomatische Bemühungen hatten keinen Erfolg – Auch das Königreich Bayern ist im Kriegszustand

Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger am 28. Juni 1914, die Julikrise und die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien am 28. Juli 1914 endeten im ersten Weltkrieg. Im Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg wurde aus dem Vilsbiburger Anzeiger im Hinblick auf die Entwicklung des Jahres 1914 eine Zusammenstellung der Ereignisse gemacht.

Als unbestritten gilt 1914 die völlig falsche Vorstellung der Großmächte vom Fortschritt der Kriegstechnik und den Risiken der Massen-Kriegsheere. Im März 1914 meldet der Anzeiger: Das „friedliche“ Russland rüstet immer stärker und deutlicher gegen die westliche und südliche Grenze (gegen Deutschland und Österreich). Am 1. März waren an deutschen Werften 18 Kriegsschiffe aller Gattungen im Bau. Vom Unruheherd Serbien berichtet der Anzeiger am 21. April 1914: „Die Serben hausen in den neu erworbenen Gebieten wie die leibhaftigen Teufel. In der Gegend von Prizrend haben sie 18 Dörfer verbrannt, 225 Personen getötet und die Verwundeten lebendig begraben. Hunderte von Frauen und Mädchen wurden von der serbischen Soldateska vergewaltigt, zahlreiche Gefangene grundlos erschossen, Frauen und Kinder in den Häusern verbrannt.“

Der Anzeiger meldet für den Veteranen- und Kriegerverein Vilsbiburg zum 28. Juni 1914 das 80. Stiftungsfest in Verbindung mit dem Bezirksdelegiertentag. Niemand konnte es sich vorstellen, dass noch am gleichen Tag das Attentat auf den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich und seine Gemahlin in Sarajevo geschieht. Das Attentat löst die „Juli-Krise“ aus, welche zum Krieg führt: Nachdem Kaiser Wilhelm II. Österreich-Ungarn die Unterstützung des

Deutschen Reichs zugesichert hat („Blanko-Vollmacht“), erklärt Wien am 28. Juli Serbien den Krieg. In Paris befürchtet man, dass die Tragweite dieses Attentats für Österreich-Ungarn fast unberechenbar sein wird; Serbien werde sich enger an Russland anschließen.

Ein englisches Blatt, „Daily Chronicle“, macht Russland ganz offen für das Attentat verantwortlich. Die serbische Presse lässt kein gutes Haar am Hause Habsburg. Die Londoner serbische Gesandtschaft wird der Mitschuld an dem Attentat in Sarajevo angeklagt.

### Verhängnisvolles Ultimatum

Wien, 23. Juli, die österreichisch-ungarische Note an Serbien: Österreich-Ungarn stellt Serbien ein Ultimatum mit nicht annehmbaren Forderungen. In einer kaiserlichen Sanktionierung des österreichischen Kaisers Franz Joseph an Serbien in höflicher, aber sehr bestimmter und entschiedener Form, sollen diese innerhalb von 48 Stunden die sofortige Einleitung der durch das Attentat in Sarajevo bloßgestellten Staatsbürger und Organe unter der Bürgerschaft fordern. Diese Untersuchungen führen zu einer gründlichen Ergänzung der Untersuchungsergebnisse gegen die an der Sarajevoer Tat beteiligten Personen.

Bezeichnend für die Stimmung in Wien ist die Äußerung eines hohen Diplomaten. Danach soll erwiesen sein, dass an den Vorbereitungen für das Attentat von Sarajevo auch Belgrader Offizierskreise beteiligt waren. Sämtliche Attentäter haben in Belgrad ihre Instruktionen sowie Gelder und Waffen erhalten. Die Untersuchung hat umfangreiche Verzweigungen und geheime Verbindungen gegen die Sicherheit Österreichs aufgedeckt.

Vilsbiburg, 27. Juli: „Am gestri-



Die Sonderausgabe des Vilsbiburger Anzeigers verkündete am 1. August 1914 die Verhängung des Kriegszustandes.

gen Sonntag war auch die hiesige Bevölkerung ganz und gar von den Ereignissen des österreichisch-serbischen Konfliktes befangen. In den Gasthäusern bildete der Krieg den ausschließlichen Gesprächsstoff und in mancher Familie sieht man mit banger Erwartung den Ereignissen entgegen. Beim Bauernjahrtag in der Vilsbiburger Kriegerhalle kam es zu einer spontan patriotischen Kundgebung und die mit Musikbegleitung gesungene „Wacht am Rhein“ musste, stürmisch verlangt, wiederholt werden.“

### Der Stein rollt

Im Wochenblatt des Anzeigers steht am 28. Juli: „Der Stein ist ins Rollen gekommen, den Serben wurde die Pistole auf die Brust gesetzt; es heißt biegen oder brechen. Und Österreich hat recht gehabt mit seiner energischen Note. Die Untersuchung hat es bis zur absoluten Ge-

wissheit gezeigt, dass die serbische Regierung bei der Mordtat von Sarajevo die unsaubere Hand im Spiel gehabt hat. Serbien hat ein Recht auf eine Interessenpolitik, es hat aber kein Recht den Mord als Faktor in die Politik herüber zu nehmen.“

Der Anzeiger berichtet am 28. Juli: „Das Wunder, das den Krieg zwischen Österreich und Serbien noch hätte verhindern können, ist nicht geschehen.“ Die diplomatischen Beziehungen wurden abgebrochen; die Gesandtschaft ist abgereist. Sowohl Österreich als auch Serbien haben die Mobilmachung anbefohlen. Über die ganze Monarchie wurde der Ausnahmezustand verhängt. Zwischen dem Zaren und dem Deutschen Kaiser sollen Depechenwechsel zur Vermeidung eines Weltkrieges stattgefunden haben.

Die österreichischen Truppen haben die ungarisch-serbische Grenze bereits überschritten und sind auf dem Vormarsch nach Mitrowitz. Die

Eisenbahnbrücke bei Belgrad ist gesprengt.“ Wien, 1. August: Heute beginnt in Österreich die allgemeine Mobilmachung.

Berlin, 1. August: Die deutsche Regierung hat von Petersburg innerhalb 24 Stunden die Einstellung der Kriegsvorbereitungen verlangt, widrigenfalls die Mobilmachung erfolge. Ein schneller und energischer Militärschlag gegen Serbien sollte vollendete Tatsachen schaffen und Russland von einem Eingreifen abhalten. Während die Reichsregierung den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien einerseits lokal begrenzen wollte, hielt man in Berlin andererseits den Zeitpunkt für einen Krieg gegen Russland für den „am wenigsten ungeeigneten“, da Russland in absehbarer Zeit Deutschland „durch die Zahl seiner Soldaten“ zu erdrücken drohe.

Durch die Unentschlossenheit der europäischen Politiker spitzte sich die „Juli-Krise“ dramatisch zu. Durch königliche Verordnung vom 31. Juli 1914 wurde mit sofortiger Wirksamkeit über das Königreich Bayern der Kriegszustand verhängt. Berlin, 1. August: Die deutsche Regierung hat von Petersburg innerhalb 24 Stunden die Einstellung der Kriegsvorbereitungen verlangt, widrigenfalls die Mobilmachung erfolge. Frankreich macht mobil.

Vilsbiburger Anzeiger, 2. August, Berlin: Der deutsch-russische Krieg hat seinen Anfang genommen. Russland hat deutsches Reichsgebiet angegriffen. Deutschland durfte nicht länger mehr zaudern. Deutschland erklärt Frankreich am 3. August 1914 den Krieg und besetzt, um Frankreichs Verteidigungsstellungen zu umgehen, beim Vormarsch in Richtung Westen das neutrale Belgien. Als Schutzmacht Belgiens tritt Großbritannien in den Krieg ein. Der europäische Krieg hat begonnen.  
Peter Käser